



Hoffen auf breites Interesse: Dr. Clotilde von Rintelen, Nachfahrin von Puschkin (v.l.), Forums-Vorsitzender Franz Kies, Eleonore Vdovkin, Thomas Fischer (2. Vorsitzender des Forums), Heinz Pastel (Beirat) und Referentin Dr. Birgit Osterwald stellen gestern im Rathaus das Programm vor.

FOTO: LUDGER OSTERKAMP

Russisches Forum würdigt Puschkin

Ururenkelin des großen Nationaldichters beteiligt sich an einer Gütersloher Veranstaltungsreihe

VON LUDGER OSTERKAMP

■ Gütersloh. Doch, in Weimar steht auch ein Denkmal von Puschkin. Nicht so groß und natürlich mitnichten so prominent platziert wie jene der deutschen Dichter, aber immerhin. Dennoch hat es Alexander Puschkin in Deutschland nie auch nur annähernd zu solcher Popularität gebracht wie seine Landsleute Tolstoi, Dostojewski oder Pasternak.

Werke von jenen sind den Deutschen wesentlich geläufiger als die von Puschkin. Zu Unrecht, wie etliche Literaturliebhaber finden. Der Verein Forum Russische Kultur Gütersloh und die Deutsche Puschkin-Gesellschaft sind nun angetreten, daran etwas zu ändern. Sie haben eine Veranstaltungsreihe vorbereitet, die Mitte November beginnt.

Diese Reihe vorzustellen, reiste gestern (trotz der Umstände, die der Bahnstreik bereitete) Dr. Clotilde Elisabeth von Rintelen, die Vorsitzende der Puschkin-Gesellschaft, eigens aus Wiesbaden an. Von Rintelen (73), Gräfin von Merenberg, ist die Ururenkelin von Alexander Puschkin. Ihre Großmutter war eine Tochter von Zar Alexander II.

Clotilde von Rintelen hat vor drei Jahren den Vorsitz der Puschkin-Gesellschaft übernommen. „Mir war schon klar, dass ich qua Herkunft vielleicht eine geeignete Person für

dieses Amt sein könnte“, sagte die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie gestern im Gütersloher Rathaus. Zuvor war sie von Bürgermeisterin Maria Unger empfangen worden.

Sie sehe sich als ein Symbol für ein Symbol. Denn: Puschkin stehe für die russische Dichtung schlechthin, er sei Begründer und Wegbereiter der modernen russischen Literatur. Seine Bedeutung für dieses Land könne kaum überschätzt werden. Franz Kies, Vorsitzender des Forums, bestätigte diese Einschätzung. Erst unlängst habe ihm eine in Russland aufgewachsene Bekannte erzählt, Puschkin habe sie zeit ihres Le-

bens begleitet, von Kindesbeinen an. Überall in Russland seien ihm Denkmäler errichtet worden. Puschkin, so Kies, habe der Gesellschaft eine Wertorientierung gegeben, in einer verständlichen Form. Die VHS-Direktorin Dr. Birgit Osterwald, die im Rahmen der Reihe den Einführungsvortrag hält, weil sie sich nicht nur während ihres Studiums intensiv mit Puschkin beschäftigt hat, sagte, das russische Volk identifiziere sich mit ihm, er sei eine Galionsfigur. Eleonore Vdovkin, Russischlehrerin aus Harzewinkel, die maßgeblich das Programm der Reihe gestaltet hat, berichtete, viele Russen könn-

ten Puschkin auswendig rezipieren, manchmal ganze Passagen und Werke lang.

Von Rintelen erzählte von einem Moskauer Taxifahrer, der sich gar nicht wieder einkriegte. Als er erfahren hatte, wer sie war, deklamierte er, lange und inbrünstig, und vergaß dabei, das Lenkrad zu halten. Es war und es ging gut.

Dabei, so von Rintelen, sei in der Familie nie Gewese über ihre Herkunft gemacht worden. Erst 1991 hatte sie sich entschlossen, russisch zu lernen und dorthin zu reisen, da traf es sich, dass sie zeitgleich aus Puschkins Lyzeum eine Einladung erhielt. „Damit begann ich, die ersten Schritte auf den Spuren meiner Vorfahren zu tun.“

Einige Prosa von Puschkin kannte sie freilich schon. „Pique Dame“ hatte sie gelesen, auch „Das Fräulein als Bäuerin“. Nun ging ihr mit jedem Besuch in Russland mehr und mehr die Bedeutung ihres Ururahnen auf. Über die Gesellschaft nimmt sie oft Reisende mit, Hunderte inzwischen, und trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen. Dass es auf der politischen Bühne zwischen den Ländern knirscht, halte sie nicht davon ab, im Gegenteil: „Ich finde es wichtig, dass die Brücken, die es zwischen uns gibt, weiter begangen werden. Alles andere wäre ein Jammer.“

Eine Veranstaltungsreihe wie die in Gütersloh trage in bester Weise dazu bei, solche Brücken zu schlagen, russisches Kulturgut in Deutschland zu verbreiten.

Stilprägend

■ Alexander Puschkin (1799 – 1837) gilt für die meisten seiner Landsleute mit weitem Abstand als der russische Nationaldichter. Sein bekanntestes Werk ist das Versepos Eugen Onegin, gefolgt von Boris Godunow. Etliche seiner Werke wurden von Komponisten (u.a. Rachmaninow, Mussorgski, Rimski-Korsakow und Schostakowitsch) vertont.

Bis zum Einmarsch Napoleons in Moskau 1812 sprach die russische Oberschicht Französisch; Puschkin bereitete mit seinen Gedichten, Dramen und Erzählungen den Weg fürs Russische; er schuf einen Stil,



Alexander Puschkin: Gemalt von Orest Kiprenski (1827).

der Drama, Romantik und Satire mischte – ein Stil, der seitdem untrennbar mit der russischen Literatur verbunden ist.

INFO

Veranstaltungen

◆ **12. November, 19 Uhr:** Dr. Birgit Osterwald hält einen einführenden Vortrag. Titel: Alexander Puschkin – eine Würdigung des russischen Nationaldichters. Beginn 19 Uhr in der VHS, Hohenzollerstraße 43.

◆ **14. November, 20 Uhr,**

◆ **16. November, 17.30 Uhr:** Das Bambi-Kino zeigt den Film „Onegin – eine Liebe in St. Petersburg“. In dem vielfach prämierten Film spielen Ralph Fiennes und Liv Tyler die Hauptrollen.

◆ **20. November, 19 Uhr:** Literarisch-musikalischer Abend im Kleinen Saal der Stadthalle. Die Texte spricht Bernt Hahn, ein Schauspieler und Rezitator aus Köln. Die Musik spielt ein Trio aus Kasan – Ilona Schigoleva (Klavier), Irina Kirirschek (Geige), Anna Antonova (Cello). Es singt Sopranistin Elena Schwedova aus Minsk. Einführende Worte spricht Dietmar Stüdemann, Botschafter a.D. Eintrittskarten (15 Euro) gibt es bei der NW.

ten. Die geeignetsten Werke für jemanden, der bislang keinen Zugang zu Puschkin habe: „Der Postmeister“ (verfilmt mit Heinrich George) und „Pique Dame“ (von Peter Tschaikowski als Oper vertont).